

sind alle Nachbarn auf derselben Erde, und wir müssen irgendwie miteinander auskommen. Wie die übrige Welt sind sie — und wir auch — von der Diktatur des Proletariats bedroht, welche die Herrschaft der Unfähigen und den Zusammenbruch der Zivilisation bedeutet, und der, wie wir in Rußland sehen, die Anarchie und Unordnung folgt.

Die Schwierigkeit in der Beurteilung von Deutschland und der Deutschen liegt in einem geographischen Unterschied der Ansichten. Außerhalb jenes Landes überwiegt die Meinung, daß Deutschland und die Deutschen als Schuldige vor den Schranken des Weltgerichts stehen. Das Schuldurteil auszusprechen, würde nur böses Blut machen, und wir haben nicht den Wunsch, dies zu tun. Die deutsche Ansicht scheint gerade die entgegengesetzte zu sein, nämlich die, daß sie, wie andere, an dem großen Kampf teilgenommen haben, daß sie große Tapferkeit gezeigt haben, und daß sie nicht schuldiger als irgend ein anderer Kriegsteilnehmer sind. Sie fordern nicht Vergeltung, während wir uns darüber wundern, daß sie sich nicht schämen. Später, wenn wir mehr wissen als jetzt, mögen wir imstande sein, die Biologie der Meinungen als eine Aufgabe der ruhigen wissenschaftlichen Forschung zu diskutieren. Wenn jemand dies heute tun will, wird er erregt (emotional), und es ist besser, die Frage unbesprochen zu lassen.

Wir saßen einmal mit dem verstorbenen Theodore Roosevelt zusammen bei Tisch. Eine anwesende Dame, die sich auf sozialem Gebiet betätigte, versuchte, die Unterhaltung auf eine der wirtschaftlichen Seiten der Prostitution zu lenken und ihn zu veranlassen, sich darüber zu äußern. Die Situation wurde recht ungemütlich. „Gnädige Frau,“ sagte T. R., als ihre Fragen kategorisch wurden, „ein alter Franzose hat einmal gesagt, daß einige Gegenstände mit Sicherheit nur in Ausdrücken der Statistik diskutiert werden können. Ich glaube, er hatte recht.“

Unser Beruf hat es mit der reinen und der angewandten Chemie zu tun, und wir machen keinen Unterschied, ob sie britischen, französischen, italienischen, deutschen oder amerikanischen Ursprungs ist. Wir nehmen unsere Hute ab vor dem großen Werk, das die deutschen Chemiker geleistet haben. Sie haben unendlich viel zu dem Wissen und dem Verständnis der Menschheit beigetragen. Lassen Sie uns hier Schluß machen und nicht den „Äpfelkarrn unwerfen“, indem wir darüber sprechen, was die Deutschen vor dem Kriege und während desselben getan haben.“

Wenn man sich erinnert, daß „Chemical and Metallurgical Engineering“ während des Krieges äußerst deutschfeindlich war, und daß die Zeitschrift noch lange nach dem Waffenstillstand die Deutschen als „Hunnen“ beschimpft hat, so ist die Berichtigung ein entschiedener Schritt zur Besserung, und es freut mich, daß mein Protest den Schriftleiter zu diesen Äußerungen veranlaßt hat. Hoffentlich bleibt er mit seinen Mitarbeitern jetzt auf dem rechten Wege! Aus einer früheren Nummer (5. April) ist der folgende, ebenfalls bemerkenswerte Aufsatz derselben Zeitschrift, in welcher unter der Überschrift „Ein neuer Gesichtspunkt“ folgendes an den Schriftleiter gerichtete Schreiben des Herrn Harold Almquist in Domnarfoet, Schweden, veröffentlicht wird, das wegen der darin enthaltenen Wahrheiten und der herzerfrischenden Offenheit, mit der sie den Amerikanern gesagt werden, jedem Deutschen Freude machen muß.

„Ich habe gerade die Ausgabe Ihrer Zeitschrift vom 14. Dezember 1921 gelesen, und ich bin aufs höchste erstaunt über den Ton des Aufsatzes „Haber, Nernst und die Annehmlichkeiten des Lebens“. Dieser Aufsatz ist in der Tat eine Beleidigung der hervorragenden (eminent) Männer, die Mitglieder der Svenska Akademien sind, einer Institution, deren Stellung über dem von dem Kriege herrührenden Völkerraß keinesfalls angezweifelt werden kann. Wenn die Svenska Akademien es für richtig gehalten hat, den Nobelpreis den großen Erfindern Haber und Nernst zu erteilen, so können Sie versichert sein, daß dies nicht geschehen ist, weil ihre Erfindungen zum Teil im Kriege benutzt worden sind, sondern weil diese Erfindungen der Menschheit in ihrer Arbeit für den Fortschritt gedient haben und weiter dienen werden.“

Ihre Zeitschrift zeichnet sich durch ihre oft wiederholten haßerfüllten Aufsätze gegen Deutschland aus. Wenn Deutschland in den großen Krieg durch das angriffslustige Rußland hineingezwungen wurde, so kann ich nicht einsehen, warum die Deutschen nicht das Recht zu kämpfen haben sollten! Aber die Deutschen waren Ihnen in allen Zweigen der angewandten Chemie weit überlegen, und das ist vielleicht der Grund für Ihren Feldzug gegen sie zu jeder geeigneten und ungeeigneten Zeit. Ich erinnere mich, daß Sie vor einigen Monaten einen Aufsatz gegen Deutschland veröffentlichten, weil dieses Land den Versuch machte, die drei Betriebschemiker zu fassen (und nur zum Teil hierbei Erfolg hatte), die von den Amerikanern mit Geld gekauft waren, um Geheimverfahren für einige für sie wertvolle Farbstoffe zu stehlen und mit diesen Vorschriften und Proben den Ozean zu kreuzen. Ich bin persönlich davon überzeugt, daß es besser für Sie gewesen wäre, diese schmutzige Sache überhaupt nicht zu erwähnen. Wenn Sie in der Chemie solche Meister sind, warum haben Sie die Leute veranlaßt, ihr Land und ihre Firma zu betrügen?“

Der Schriftleiter von „Chemical and Metallurgical Engineering“ hat hierzu nur folgendes zu sagen:

„Es sollte unnötig sein, zu betonen, daß unsere Bemerkungen in seiner Weise beabsichtigen, eine Beleidigung der hervorragenden „gentlemen“, die Mitglieder der Svenska Akademien sind, zu sein. Unser Korrespondent gibt eine neue und bisher nicht veröffentlichte Erklärung der Ursache des letzten Krieges. Augenscheinlich hängt viel von dem Gesichtspunkt ab.“

Ich bin Herrn Harold Almquist dankbar für seinen freunlichen Brief, ich danke aber auch dem Schriftsteller von „Chemical and Metallurgical Engineering“ dafür, daß er den Mut gehabt hat, ihn zu veröffentlichen.

Das Haber-Bosch-Verfahren und das Ausland.

Von französischer Seite werden immer wieder Versuche gemacht, die Ammoniaksynthese und die zugehörigen Verfahren auf französische, angeblich ältere Erfindungen zurückzuführen, um damit die Verdienste der deutschen Erfinder herabzusetzen. So enthält auch die Aprilnummer der sonst gut geleiteten, reichhaltigen, sehr beachtenswerten Zeitschrift „Chimie et Industrie“ in einem Leitartikel ihres Herausgebers C. Matignon folgende Bemerkungen:

„Es sei mir erlaubt, daran zu erinnern, daß ich zuerst, im Jahre 1910, ein Patent genommen habe zur Erlangung des Reaktionsgemisches Stickstoff und Wasserstoff durch Mischung von Generatorgas und Wassergas in geeigneten Verhältnissen mit Ersatz des Kohlenoxyds durch 1 Vol. Wasserstoff. Dieses Patent ist, wie ich schon gesagt habe, in der Folge auf indirektem Wege über die Société des Nitrures in die Hände der Badischen gelangt, sogar schon ehe diese ihre erste Fabrik in Oppau einrichtete mit der Darstellung des Wasserstoffs durch teilweise Verflüssigung von Wassergas.“

Wir erfahren hierzu von zuständiger Stelle, daß an der Behauptung von einem Übergang eines angeblichen Patents von Matignon zur Darstellung von Stickstoff- und Wasserstoffgemischen in den Besitz der Badischen durch Vermittlung der Société des Nitrures nichts Wahres ist.

Personalien des Auslandes.

Prof. Dr. Hans v. Euler-Chelpin, Vorstand des Chemischen Instituts der Universität Stockholm, hat den Ruf an die Universität Wien als Nachfolger von Prof. Schlenk angenommen.

Ing. Aleš Linsbauer, I. technischer Adjunkt der Zuckerfabrik in Groß-Pawlovitz, ist zum a. o. Prof. der chemischen Technologie an der tschechischen Technischen Hochschule in Brünn ernannt worden.

Sebastiano Condelli wurde die Dozentur für allgemeine und F. Ferrari die Dozentur für angewandte Chemie an der Universität Pisa übertragen.

Es wurden berufen: H. R. Moody, Prof. für industrielle Chemie und chemisches Ingenieurwesen am College of the City New York, als Nachfolger Prof. C. Baskerville's zum Direktor der chemischen Abteilung des Colleges; Dr. E. W. Washburn, Prof. der keramischen Chemie und des Ingenieurwesens an der Universität Illinois, zum Vorsitzenden der Abteilung für Chemie und chemische Technologie am National-Untersuchungsrat der Vereinigten Staaten als Nachfolger von Dr. F. G. Cottrell; Robert Robinson, Prof. der Chemie an der Universität St. Andrews, auf den Lehrstuhl für organische Chemie an die Universität Manchester.

Ing. Emil Portheim, Chef der Farbenfabrik Kinzelberger & Co. in Prag; Dr. Georg Vortmann, emerit. o. Prof. der analytischen Chemie der technischen Hochschule in Wien, ist von der deutschen Technischen Hochschule in Prag in Anerkennung der Verdienste um die technischen Wissenschaften die Würde eines Ehrendoktors der technischen Wissenschaften verliehen worden.

Gestorben sind: Der Radiologe Prof. Antonia Coppola in Castellamare bei Neapel an einem Carzinom, das sich infolge seiner anhaltenden Beschäftigungen mit den X-Strahlen herausgebildet hatte. — Cösta Grotenfelt, Prof. für Ackerbaukunde an der Universität Helsingfors, am 5. Mai, 66 Jahre alt. Er schrieb unter andern ein Werk „Die Haltbarkeit bei Vollmilch, Sahne, Magermilch und Butter“ in schwedischer, finnischer und englischer Ausgabe, ferner eine Anleitung zum Bau von Arzneipflanzen in Finnland. — Dr.-Ing. Jos. Belser, Direktor der Nitriumwerke A.-G., Bodio (Schweiz).

Neue Bücher.

Methode Rustin. (Selbstunterrichtsbriefe.) Physik. Von F. Bussler. Potsdam. Bonneß und Hachfeld. 11. Auflage.

17 Briefe à M 8

Die große Zahl der Auflagen beweist, daß diese Unterrichtsbriefe einem vielfach gefühlten Bedürfnis entgegenkommen. Da die Darstellung meist recht klar ist, so dürften sie bei vielen Schülern das Ziel der Einführung in die Grundlehren der Physik erreichen, natürlich soweit das durch Wort und Abbildung ohne Experimente überhaupt möglich ist. Für unerlässlich halte ich es aber bei einer Neuauflage, zwischen Massengramm und Gewichtsgramm klar zu unterscheiden. Auch die Abbildung des Extremthermometers auf S. 19, die sehr undeutlich ist, sollte durch eine bessere ersetzt werden.

L. Henkel. [BB. 227.]